

Die Kunst der Inszenierung

Millionenumsätze an der Art Basel

Philipp Meier · Die renommiertesten Galerien der Welt zeigen dieser Tage in Basel, was sie für wichtig und gut erachten an Kunst der Moderne und der Gegenwart. So bieten Messen wie die Art jeweils den ultimativen Marktüberblick – wenn sich der Blick der Besucher im schieren Angebot nicht völlig verliert. Wer weiss, was er will, weiss auch in diesem bisweilen kaum durchdringbaren Kunst-Dschungel seine Favoriten aufzuspüren. Das sind Sammler, die sich etwa am Stand von Cheim & Read (New York) eine Leinwand von John Mitchell für 6 Millionen Dollar sichern, bei Skarstedt (New York) einen Keith Haring für 5 Millionen reservieren oder sich bei David Zwirner (New York) ein Bild von Marlene Dumas 3,5 Millionen kosten lassen.

Dankbar für etwas Orientierungshilfe in der kunterbunten Unüberschaubarkeit ist man jeweils denjenigen Galerien, welchen es gelingt, ihr Angebot durch gekonnte Inszenierung zu optimaler Geltung zu bringen. So ist einmal mehr der Stand der Basler Galerie von Bartha mit Werken von Imi Knoebel, Konrad Klapheck, Camille Graeser und einem schnell vergriffenen kleinen Werk von Fritz Glarner ausgesprochen gut ausbalanciert. Mit Bedacht bestückt ist auch der zartrosa ausgemalte Stand von Daniel Blau aus München, wo Arbeiten auf Papier von Baselitz, Per Kirkeby, A. R. Penck und Markus Lüpertz zu sehen sind.

Ausschliesslich dem Motiv der Blume widmet sich die Pariser Galerie Almine Rech, wo sich Werke von Warhol, Rondinone, Schnabel, John M. Armleder, Christopher Wool oder auch Alexander Calder entdecken lassen. Eine Überraschung bietet auch die Grande Dame der Madrider Galerienszene, Helga de Alvear. Ihr Messestand ist der

heute über achtzigjährigen portugiesischen Fotografin und Konzeptkünstlerin Helena Almeida gewidmet. Auf den ausgestellten Schwarz-Weiss-Fotografien aus einer Zeitspanne von den siebziger Jahren bis heute ist die Künstlerin stets selber zu erkennen. Minuziös entwirft sie ihre Inszenierungen zuerst auf Papier, bevor sie die Entwürfe dann wie eine Performancekünstlerin fotografisch umsetzt, wobei es ihr Mann ist, der jeweils auf den Auslöser drückt. Viele der angebotenen Arbeiten sind Unikate – mit Preisen um die 45 000 Euro.

Ebenfalls sorgfältig in Szene gesetzt wird bei der Berliner Galerie Contemporary Fine Arts die junge Amerikanerin Marianne Vitale: Blickfang ist hier ein schwarzer Fries mit über 40 weissen Phantasiemasken aus Gips und Gaze, bei welchen sich zoomorphe Versatzstücke und Elemente afrikanischer Stammeskunst ausmachen lassen (je 6500 Dollar). Vitale arbeitet meist skulptural, wobei sie sich auch ausgedienter Eisenbahnschienen-Teile bedient und diese zu beeindruckenden, übermannshohen «Totems» zusammenfügt, wie hier Beispiele zeigen.

Auf eine gelungene Szenografie stösst man überdies bei Kamel Menour aus Paris, wo sich zum Eingang der Koje zwei Plexiglaswürfel auf weissen Sockeln gegenüberstehen. Im einen Würfel steht eine nicht mehr als 22 Zentimeter hohe, braun patinierte weibliche Bronzefigur des grossen Visionärs der Leere, Alberto Giacometti. Der andere – massive – Würfel zeigt im Inneren eine schwebende Luftblase: Die auf 175 000 Pfund angesetzte Plastik stammt vom indischstämmigen britischen Bildhauer Anish Kapoor – einem nicht minder virtuosens Meister der Visualisierung des leeren Raums. (Bis 21. Juni)



Bunter Kunstmarkt an der Art: eine Arbeit von Takashi Murakami bei Blum & Poe.

COURTESY OF BLUM & PO